

Margit Flösch. 2007. *Zur Struktur von Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv. Eine Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung der Fokusprojektion* (Reihe XXI, Linguistik Bd. 305). Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 210 S.

Inghild Flaate Høyem

Norwegens technisch-naturwissenschaftliche Universität
Institut für moderne Fremdsprachen
NO-7491 Trondheim
inghild.flaate@hf.ntnu.no

Im Fokus der Arbeit von Margit Flösch (2007) stehen Kopulasätze mit prädikativem Adjektiv und einem oder zwei Komplementen. Die zentrale Frage ihrer Untersuchung lautet: Bildet das Adjektiv mit dem Kopulaverb ein komplexes Verb oder ist das Adjektiv als Komplement des Kopulaverbs zu analysieren? In syntaktischer Hinsicht erweisen sich solche Kopulastrukturen als besonders problematisch, da das prädikative Adjektiv sowohl mit dem Komplement als auch mit dem Kopulaverb im Vorfeld auftreten kann,

also sowohl mit dem Komplement als auch mit dem Kopulaverb eine vorfeldfähige Konstituente zu bilden scheint, vgl. die Beispiele (S. 13) in (1) bis (3):

- (1) [...] dass Hans seinem Lieblingsautor treu gewesen ist.
- (2) Seinem Lieblingsautor treu ist Hans immer gewesen.
- (3) Treu gewesen ist Hans seinem Lieblingsautor immer.

Mit Hilfe des Permutationstests lässt sich also nicht eindeutig entscheiden, ob das prädikative Adjektiv mit dem Komplement eine komplexe Adjektivphrase bildet, die als Komplement des Kopulaverbs zu analysieren ist, oder ob das prädikative Adjektiv zusammen mit der Kopula ein komplexes Prädikat bildet, das ein Komplement selektiert. Aus diesem Grunde entscheidet sich die Autorin für eine Untersuchung der Bedingungen, die für eine Fokusprojektion in Kopulasätzen gelten, wobei sie neben phonologischen, semantischen und pragmatischen auch syntaktische Faktoren wie Argumentstruktur und Wortstellung berücksichtigt. Untersucht wird die These, dass das prädikative Adjektiv dieser Kopulasätze als Fokusexponent fungiert und daher als Komplement der Kopula (und nicht als Teil eines komplexen Prädikats) anzusehen ist.

Die Monographie besteht aus sechs Kapiteln: Im ersten Kapitel wird der Untersuchungsgegenstand abgegrenzt, im zweiten Kapitel das der Untersuchung zugrunde liegende Korpus vorgestellt, das deutschen Grammatiken und Wörterbüchern entnommen ist. Darüber hinaus finden sich hier auch eine kritische Diskussion der verschiedenen Darstellungen von Adjektivkomplementen im Deutschen sowie eine Beschreibung von Sonderfällen bei der adjektivischen Komplementauswahl und produktiven Wortbildungsmustern. Außerdem werden valenz- und kasustheoretische Fragen sowie die diachrone Entwicklung der Kasusverwendung bei diesen Adjektiven erörtert. Kapitel 3 beschäftigt sich mit der syntaktischen Struktur dieser Kopulasätze. Die Autorin bezieht sich dabei im ersten Teil auf das topologische Modell, während sie im zweiten Teil die Struktur der Kopulasätze im Hinblick auf zwei zentrale generative Prädikationstheorien diskutiert, nämlich die Prädikationstheorie (vgl. Williams 1980, 1983) bzw. Komplexes-Prädikat-Analyse und die Small-Clause-Analyse (vgl. Stowell 1981, 1983) bzw. Adjektiv-Komplement-Analyse. Hier wird der Frage nachgegangen,

„ob es sich beim prädikativen Adjektiv – topologisch betrachtet – um ein Element der rechten Satzklammer und damit – hierarchisch betrachtet – um einen Teil eines V^0 -Komplexes handelt. Oder ob das prädikative Adjektiv – hierarchisch betrachtet – als Teil eines Small Clause Komplement der Kopula und damit – topologisch betrachtet – Mittelfeldelement ist.“ (S. 195)

Obwohl die Frage nach der Konstituentenstruktur dieser Kopulasätze durch die syntaktische Untersuchung in Kapitel 3 nicht endgültig beantwortet werden kann, argumentiert Flösch dafür, dass das prädikative Adjektiv im topologischen Modell als Mittelfeldelement und hierarchisch betrachtet als

adjektivisches Small Clause Komplement des Kopulaverbs analysiert werden sollte. Im Anschluss an die Diskussion der hierarchischen Struktur wird hier auch die interne Struktur der Adjektivphrase im Deutschen beleuchtet. Das Kapitel endet mit der Frage, „inwiefern die Untersuchung der Fokusprojektion in Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv und Adjektivkomplementen zur weiteren Klärung der Struktur dieser Sätze beitragen kann“ (S. 131). In den Kapiteln 4 und 5 werden die Kopulasätze im Hinblick auf die Bedingungen für eine Fokusprojektion erörtert. Im vierten Kapitel stellt die Autorin die methodische Grundlage der Untersuchung vor. Der erste Teil dieses Kapitels geht auf zentrale Begriffe wie ‚Fokus‘, ‚Fokus-Hintergrund-Gliederung‘, ‚Fokusexponent‘ und ‚Fokusprojektion‘ ein. Hier bezieht sich Flösch auf Untersuchungen von Sätzen mit Vollverben, v. a. Uhmann (1991) und Rosengren (1991, 1997). Im zweiten Teil findet sich eine Analyse von Minimalkopulasätzen (d. h. von Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv und Subjekt, aber ohne Adjektivkomplemente). In Untersuchungen von Minimalsätzen (d. h. Sätzen, die aus einem einstelligen Verb und einem Argument, dem Subjekt, bestehen) wird in der Regel angenommen, dass auch Minimalkopulasätze aus einem komplexen Verb (Kopula und prädikativem Adjektiv) und einem Argument, dem Subjekt, bestehen und sich deshalb ähnlich verhalten. Flösch zeigt aber, dass sich die Minimalkopulasätze im Hinblick auf Fokusprojektion nicht wie Sätze mit einstelligen Verben (Ein-Argument-Strukturen) verhalten, was als Argument gegen die Komplex-Prädikat-Analyse und für die Adjektiv-Komplement-Analyse angeführt wird.

Das fünfte Kapitel präsentiert die Ergebnisse der Analyse von Kopulasätzen mit einem oder mehreren Komplementen. Hier wird der Frage nachgegangen, „unter welchen Bedingungen es in diesen Kopulasätzen zu einer Fokusprojektion kommen kann“ (S. 165). Dies geschieht auf der Basis des in Kapitel 2 zusammengestellten Korpus von 510 Adjektiven und ausgehend von der Beobachtung in Kapitel 4, dass sich das prädikative Adjektiv auch bei Hinzufügung eines Komplements als Fokusexponent erweist. Die Untersuchung umfasst die vier prototypischen Komplementgruppen K_{dat} , K_{gen} , K_{akk} und K_{prp} , die als Randgruppen bezeichneten Adverbial- und Prädikativkomplemente sowie die satzwertigen Komplemente (hierunter sowohl Infinitivkonstruktionen als auch finite Komplementsätze) und resultiert in einer Bestätigung der in Kapitel 4 formulierten These, dass das prädikative Adjektiv in Kopulasätzen mit Komplement(en) als Fokusexponent fungiert. Kapitel 6 fasst die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

Verdienstvoll ist die Zusammenstellung eines Korpus von 510 Adjektiven, die mit einem oder mehreren Komplementen auftreten können oder müssen. Als Exzerptionsgrundlage dienten Wörterbücher und relevante Grammatiken. Das Ziel der Autorin ist „eine möglichst vollständige Erfassung aller Adjektive, die in Kopulasätzen mit einem oder mehreren Komplementen auftreten können“ (S. 42), was von keinem der von ihr untersuchten Werke erreicht wird, da sie ca. 150 bis 250 Adjektive umfassen.

Interessant ist auch die Erörterung von Sonderfällen und produktiven Wortbildungsmustern im Hinblick auf ihren Status als Adjektive mit Komplementen. Diese Diskussion führt einerseits zu einer noch klareren Abgrenzung des Korpus, da die Komplementstellen beim Adjektiv im Komparativ und Superlativ, beim Dativus iudicantis und beim Konsekutivgefüge als „Valenz zweiter Stufe“ beschrieben werden (d. h. die syntaktische Struktur eröffnet eine zusätzliche Argumentstelle) und die Adjektive sich daher von dem Kernbereich des Korpus abgrenzen lassen. Andererseits lässt die Diskussion der produktiven Wortbildungsmuster (d. h. *bar*-Bildungen, *un*-Affigierungen und Partizipialformen) erkennen, dass das Korpus einen Randbereich hat und

„dass hier immer wieder neue Adjektive mit Komplementstellen entstehen, die es unmöglich machen ein in sich geschlossenes Korpus aller Adjektive, die mit einem Komplement auftreten können, zu erstellen.“ (S. 90)

Die wichtigste Leistung von Flösch ist aber die Untersuchung des syntaktischen Status des prädikativen Adjektivs bzw. der syntaktischen Struktur der Kopulasätze mit prädikativem Adjektiv in den Kapiteln 3, 4 und 5. Hier wird überzeugend für eine Analyse argumentiert, in der das prädikative Adjektiv den Kopf eines Small Clause bildet, der als Komplement der Kopula zu analysieren ist. In Kapitel 3 wird die Struktur dieser Kopulasätze syntaktisch (sowohl topologisch als auch hierarchisch) erörtert. Obgleich sowohl das topologische Modell als auch die Komplexes-Prädikat- und die Adjektiv-Komplement-Analyse ihre Defizite haben, zieht die Autorin hier den Schluss, dass das prädikative Adjektiv im topologischen Modell als Element des Mittelfeldes (und nicht als Element der rechten Satzklammer) und hierarchisch betrachtet besser als Komplement des Kopulaverbs (und nicht als Teil eines komplexen Prädikats) analysiert werden sollte. Diese These wird in den Kapiteln 4 und 5 überprüft, indem die Bedingungen für eine Fokusprojektion in diesen Kopulasätzen untersucht werden. Ausgehend von der erweiterten Fokusprojektionsregel, die sich auf Uhmann (1991) bezieht, wird in Kapitel 5 die Frage untersucht, ob das prädikative Adjektiv unabhängig vom Satzmuster bzw. Komplementtyp immer Fokusexponent ist und sich daher wie ein Verbarargument verhält:

„Erweiterte Fokusprojektionsregel für Prädikat-Argument-Strukturen

In einer Struktur [_F ... α ... β ...] oder [_F ... β ... α ...], in der α Argument von β ist, fungiert α als Fokusexponent, wenn es das am weitesten rechts stehende Argument von β ist.

- Gibt es kein Argument, erhält das Verb das +P-Merkmal,¹ ist das verbadjzen-te Argument pronominal, vererbt es das Prominenzmerkmal an ein weiteres Argument oder an das Verb.

¹ +P steht für „ein phonologisches Merkmal, das sich als Akzentton auf einer Silbe innerhalb der Fokusdomäne materialisiert“ (S. 135).

- Bei Minimalsätzen mit einstelligen Verben kann trotz Vorhandenseins eines Arguments das Verb FE sein.
- Fokusprojektion ist nur bei grammatikalisch korrekter Wortstellung möglich.“ (S. 138)

Da das prädikative Adjektiv in aller Regel als Fokusexponent fungiert, lässt sich die These von Flösch bestätigen, dass das prädikative Adjektiv Komplement der Kopula ist und nicht zusammen mit der Kopula ein komplexes Prädikat bildet. Abweichungen von der Fokusprojektionsregel werden als Ausnahmefälle syntaktischer, semantischer und/oder pragmatischer Art begründet. Zum Beispiel werden freie Dative wie der Pertinenzdativ und der Dativus commodi aus diesem Grund nicht als Argumente des Verbs, sondern als Adjunkte eingestuft. Hervorzuheben ist hier insbesondere die detaillierte und klar strukturierte Erörterung der verschiedenen Komplementtypen bzw. Satzmuster in Kopulasätzen mit prädikativem Adjektiv. Die Ergebnisse der Untersuchung werden abschließend in einer Tabelle dargestellt. Die Untersuchung von Flösch resultiert deshalb auch in einem Katalog bzw. einer Typologie der verschiedenen Komplementtypen (Satzmuster) der prädikativen Adjektive, wobei auch die Frequenz der Komplementgruppen „prototypische Komplemente“ (86,7%), „Randgruppe der Komplemente“ (8%), „Adjektivkonstruktionen mit mehr als zwei Komplementen“ (3,3%) und „satzwertige Komplemente“ (allerdings ohne prozentuale Angabe) berücksichtigt wird.

Im Folgenden soll nochmals auf die Diskussion der syntaktischen Struktur der Kopulasätze in Kapitel 3 eingegangen werden, um dies kritisch zu beleuchten: Im ersten Teil dieses Kapitels werden die linearen Wortstellungseigenschaften und Reihenfolgebeziehungen dieser Kopulasätze im topologischen Modell erörtert, im zweiten Teil wird die hierarchische Struktur diskutiert, wobei zwei Analysemodelle in Betracht kommen, nämlich die Komplexes-Prädikat-Analyse und die Adjektiv-Komplement-Analyse. Es gelingt der Autorin zu zeigen, dass das prädikative Adjektiv nicht zur rechten Satzklammer gehört, sondern sich am rechten Rand des Mittelfeldes befindet. Ausgehend von Engel (1970) nimmt sie (S. 107) an, dass es am rechten Rand des Mittelfeldes einen ‚inneren Rahmen‘ gibt, in dem sich u. a. das prädikative Adjektiv befinde und in dessen ‚Nachfeld‘ ein weiteres Element treten könne, das unmittelbar von dem vorausgehenden inneren Rahmen abhängig sei. Vgl. hierzu Engels Beispiel in (4) aus Flösch (S. 107):

- (4) Eugen ist sehr traurig über euch gewesen.

Flösch zufolge befinden sich in dieser Position nicht nur PP-Komplemente von prädikativen Adjektiven, sondern auch „weitere Satzglieder [...], die ‚unmittelbar von dem vorausgehenden Rahmenelement abhängen‘“ (S. 107), vgl. die Beispiele in (5) bis (8), in denen die relevanten „weiteren Satzglieder“ von mir unterstrichen wurden (S. 107):

- (5) Hans ist lange Zeit viel größer als sein Bruder gewesen.
 (6) Hans ist in München so bekannt wie ein bunter Hund gewesen.

- (7) Das Beste war Herr Meier als Clown gewesen.
 (8) Meine Schwägerin ist Schulleiterin an einer Privatschule gewesen.

Mit Hilfe der Permutationsprobe lässt sich jedoch zeigen, dass die unterstrichenen Phrasen keine Satzglieder im Sinne von unmittelbaren Konstituenten, sondern Satzgliedteile sind, die nicht ohne Grammatikalitätsverlust und/oder Bedeutungsänderung ins Vorfeld bewegt werden können, vgl. die Sätze in (9) bis (12):

- (9) *Als sein Bruder ist Hans lange Zeit viel größer gewesen.
 (10) *Wie ein bunter Hund ist Hans in München so bekannt gewesen.
 (11) ??Als Clown war Herr Meier das Beste gewesen.
 (12) An einer Privatschule ist meine Schwägerin Schulleiterin gewesen.

Die PP in (8) kann allerdings ins Vorfeld bewegt werden, ohne dass der Satz ungrammatisch wird, vgl. hierzu (12); aber in diesem Fall ändert sich die syntaktische Funktion der unterstrichenen Phrase von Attribut zu Adverbial. Solche Konstituenten werden meistens als Satzgliedteile bzw. Attribute bezeichnet. Auffallend ist auch, dass die unterstrichenen Satzglieder in Beispiel (13) von Flösch als „Modaladverb“ und „Kausaladverb“ bezeichnet werden (vgl. S. 98):

- (13) Hans schreibt sorgfältig wegen des Tadels.

Diese Satzglieder sind ja, was die syntaktische Kategorie betrifft, Adjektivphrase und Präpositionalphrase, die in der syntaktischen Funktion als Adverbiale (mit der semantischen Etikettierung „modal“ bzw. „kausal“) auftreten. Es scheint hier also eine Vermischung von syntaktischer Kategorie und syntaktischer Funktion vorzuliegen.

Obwohl im zweiten Teil von Kapitel 3 die Argumentation für eine Adjektiv-Komplement- und gegen eine Komplexes-Prädikat-Analyse überzeugt, fehlt meines Erachtens eine größere syntaktische Untersuchung der hierarchischen Struktur dieser Kopulasätze. In diesem Zusammenhang vermisste ich zentrale Literaturhinweise wie vor allem Stowell (1983) und Bowers (1993, 2001). Auf Probleme stößt die von Flösch präferierte Small Clause-Analyse (= SC-Analyse), wenn diese adjektivischen Sätze in den Kontext eines *als*-Prädikativs (vgl. Flaate 2007) eingesetzt werden, vgl. die Sätze in (14) und (15):

- (14) dass der Autor den Schülern fremd gewesen ist. (S. 122)
 (15) dass man den Autor als den Schülern fremd betrachtet.

In der SC-Analyse, in der das prädikative Adjektiv den Kopf eines Satzes mit dem Subjekt in der Spec-Position und dem Komplement in der Komplementposition bildet, lässt sich nur der Kopulasatz in (14) analysieren, aber nicht der Satz in (15), denn in der SC-Analyse gibt es keine Position für die Partikel *als*. Das veranschaulicht die Struktur von (14) in (16) (vgl. S. 123):

- (16) [_{CP} dass [_{VP} der Autor_i [_{V'} [_{SC/AP} t_i [_{A'} [_{NP} den Schülern] [_A fremd]]]] [_V gewesen ist]]]]

In der Prädikationsanalyse von Bowers (1993, 2001), in der Small Clauses durch eine funktionale Prädikationsphrase (PrädP) vertreten sind, lässt sich dieses Problem lösen: Hier würde der Small Clause in (15) als eine PrädP analysiert, in der sich die Partikel *als* in Präd⁰ befindet, das SC-Subjekt *den Autor* in die Spezifikatorposition generiert wird² und die Adjektivphrase *den Schülern fremd* in der Komplementposition steht, vgl. die Struktur in (17):

- (17) [_{CP} dass [_{IP} man [_{VP} den Autor_i [_{V'} [_{PrädP} t_i [_{Präd} als [_{AP} den Schülern fremd]]]] [_V betrachtet]]]]]]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei der vorliegenden Monographie um eine übersichtliche und klar strukturierte Arbeit handelt. Jedes Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung, und wichtige Ergebnisse werden in einigen Fällen am Ende eines Abschnittes zusätzlich durch ein Fazit wiederholt. Die Arbeit liefert einen wertvollen Beitrag zu einem alten Problem, das nicht nur für die theoretische Linguistik, sondern auch für die didaktische Praxis im Grammatikunterricht an Schule und Universität relevant ist.

Literatur

- Bowers, John. 1993. The Syntax of Predication. In: *Linguistic Inquiry* 24, 591-656.
- Bowers, John. 2001. Predication. In: Mark Baltin & Chris Collins (Hg.). *The Handbook of Contemporary Syntactic Theory* (Blackwell Handbooks of Linguistics). Malden (Massachusetts): Blackwell. 299-333.
- Engel, Ulrich. 1970. Regeln zur Wortstellung. In: Ulrich Engel (Hg.). *Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache* 5. Tübingen: Gunter Narr. 3-148.
- Flaate, Inghild. 2007. *Die „als“-Prädikative im Deutschen. Eine syntaktisch-semantiche Analyse* (Studien zur deutschen Grammatik 71). Tübingen: Stauffenburg.
- Rosengren, Inger. 1991. Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung im Deklarativsatz und im w-Interrogativsatz. In: Marga Reis & Inger Rosengren (Hg.). *Fragesätze und Fragen. Referate anlässlich der 12. Jahrestagung der*

² Das Small Clause-Subjekt wird in der Spec-Position der PrädP durch eine syntaktische Spur vertreten und befindet sich in einer Position, in der es seine Kasusmerkmale überprüfen kann (den Akkusativ in <Spec, VP> und den Nominativ in <Spec, IP>, vgl. Bowers 1993: 595f., 623f.).

- Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Saarbrücken 1990*. Tübingen: Max Niemeyer. 175-200.
- Rosengren, Inger. 1997. Thethetic/categorial distinction revisited once more. In: *Linguistics* 35, 439-479.
- Stowell, Tim. 1981. *Origin of Phrase Structure*. Dissertation, MIT.
- Stowell, Tim. 1983. Subjects across categories. In: *The Linguistic Review* 2, 285-312.
- Uhmann, Susanne. 1991. *Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie* (Linguistische Arbeiten 252). Tübingen: Max Niemeyer.
- Williams, Edwin. 1980. Predication. In: *Linguistic Inquiry* 11, 203-238.
- Williams, Edwin. 1983. Against Small Clauses. In: *Linguistic Inquiry* 14, 287-308.